



Danke....
für tröstende Worte
für den Händedruck
für die warme Umarmung
für ein Zeichen der Liebe und Anteilnahme
für die Blumen und Geschenke
für ein stilles Gebet
für die letzten Schritte
für das Dasein.....

Ein schönes Zeichen der Erinnerung an Hildegard Puscas.

In Darmstadt verstarb unsere älteste Leserin

„Ihr Leben war Liebe und Fürsorge“, schrieben uns Tochter und Schwiegersohn zum Ableben ihrer Mutter Hildegard Puscas, geborene Giesel, die unsere älteste Zeitungsbezieherin war. Diese Zeitung berichtete wiederholt über die Seniorin unter den Alt-Buchenländern (geboren am 28. August 1906). Zuletzt lebte sie in einem Pflegeheim in Darmstadt mit ihren fast 108 Jahren bei relativ guter geistiger Verfassung bis zum Abschied. Seit fünf Jahren war sie weitgehend auf den Gebrauch des Rollstuhls angewiesen. Am 18. März d. J. wurde sie von Gott abgerufen. Die Trauerfeier fand am 25. März auf dem Waldfriedhof statt, die Urnenbeisetzung im engen Kreis am 2. April. Einen ausführlichen Bericht zur Person und Familie veröffentlichten wir in dieser Zeitung zum 105. Geburtstag unter dem Titel „Darmstadt: Bukowinerin feierte 105. Geburtstag“ aufgrund eines Beitrags in der Lokalzeitung vom 27. August 2011. An ihren 104. Geburtstag berichteten wir, dass die Jubilarin in Watra Moldowitz geboren wurde, der Vater war Siebenbürger Sachse aus Marienburg, die Mutter stammte aus dem galizischen Kuty ganz nahe der historischen Grenze zur Bukowina. Die Volksschule hatte sie in Gura Humor besucht, anschließend in Czernowitz die Handelsschule absolviert. Im Jahr 1940 ehelichte sie Georg Puscas und die Familie blieb in der Südbukowina.

In der Rubrik Personalien brachte eine Darmstädter Zeitung damals (Samstag, 27. August 2011) einen ausführlichen Bericht mit einem Porträtfoto der Bukowinerin Hildegard Puscas, die tags darauf ihren 105. Geburtstag feiern konnte. Sie hat die Festlichkeiten genossen, erfuhren wir von Tochter Silvia, die uns den Zeitungsartikel einschickte, den wir nachfolgend übernehmen. Im Vorjahr hatten wir in unserer Heimatzeitung einen Beitrag über die Geburtstagsfeier veröffentlicht.

Personalien

Hildegard Puscas erinnert sich noch gut an ihren ehemaligen Spitznamen: „Schwarzer Peter“ wurde sie von ihren vier Geschwistern genannt, weil sie als einzige dunkles Haar hatte. Heute ist ihr Haar schneeweiß und ihre Geschwister hat sie alle überlebt. Auf ein 105 Jahre währendes Leben kann Hildegard Puscas am Sonntag (28. August) zurückblicken – damit ist die noch durchaus vitale Seniorin zugleich älteste Bewohnerin des Altenheimes Emil-

straße Darmstadt.

Geboren ist sie im Buchenland, das damals noch zur Monarchie Österreich-Ungarn gehörte, heute teils zu Rumänien. Zwei Weltkriege hat Hildegard Puscas erlebt. Den Ersten als Schülerin, den Zweiten als frisch verheiratete Ehefrau. 1942 kam Sohn Joachim zur Welt, 1948 Tochter Silvia. Leicht hatte es Hildegard Puscas nicht, dafür sorgten die Wirren des Weltgeschehens und persönliche Schicksalsschläge. Ihr Sohn Joachim kam mit geistigen und körperlichen Behinderungen zur Welt und bedurfte intensiver Pflege. Nach dem Tod ihres Ehemannes 1978 begann sie als Spätaussiedlerin mit Sohn und Tochter in Darmstadt einen neuen Lebensabschnitt.

Alle diese Herausforderungen hat Hildegard Puscas mit einer positiven Grundeinstellung und mit viel Humor gemeistert. Klagen war nie ihre Sache. Noch immer schenkt sie ihrem Gegenüber ein herzliches Lächeln oder kommentiert spöttisch und schlagfertig Dinge, die ihr nicht gefallen. Auch wenn das Gehör nicht mehr das Beste und sie auf den Rollstuhl angewiesen ist – zu den Mahlzeiten kommt Hildegard Puscas zu den anderen in den Speisesaal. Auch im Aufenthaltsraum ist sie oft anzutreffen.

Neben aller Arbeit und Mühe hat sich Hildegard Puscas früher immer Zeit für sportliche Aktivitäten (Skifahren und Schlittschuhlaufen) genommen. Bereits in den zwanziger Jahren gehörten längere Radtouren zu ihrem sportlichen Programm – zu einer Zeit, als es für Mädchen oft noch als unschicklich galt, sich aufs Rad zu setzen. Großen Wert legte sie zudem auf Disziplin, gegenüber sich selbst, indem sie auf eine zurückhaltende Ernährung achtete, und gegenüber anderen, etwa bei der Erziehung ihrer Kinder.

Mit ihrer 63 Jahre alten Tochter Silvia (Sohn Joachim ist bereits verstorben) verbindet sie ein herzliches Verhältnis. Bis 2008 hat sie bei ihr im Johannes-Viertel gelebt. Danach hat sie zugestimmt, in die Emilstraße umzuziehen. Das sei für alle das Beste. Tochter Silvia kommt täglich zu Besuch und animiert ihre Mutter, aus ihrem Leben zu erzählen oder Gedichte aufzusagen. Denn Gedichte, und sollten sie noch so lang sein, mit Verve und ausgefeilter Betonung aufzusagen, das machte schon der kleinen Hildegard viel Freude. Daran hat sich auch zu ihrem 105. Geburtstag nichts geändert.

Im 102. Lebensjahr verstorben

Nach ihrem 101. Geburtstag starb bereits im Vorjahr in einem Seniorenheim in Brehna bei Bitterfeld Elisabeth Kunze (geb. Hack aus Rosch bei Czernowitz). Sie lebte früher bei ihrer Familie und war Mitglied im Bezirksverband Hannover. Ihr Ehemann Walter Kunze stammte aus Mühlbeck bei Bitterfeld. Die Buchenländerin wäre am 7. Mai d. J. 102 geworden. Sie war in guter Verfassung bis zum friedlichen Entschlafen. Im Mai 2012 feierte Elisabeth Kunze im Seniorenheim ihren 100. Geburtstag. Persönlich gratulierten damals in Brehna der Bitterfelder Bezirksvorsitzende Friedrich Strobel mit einem weiteren Vorstandsmitglied. Die Roscherin war 1960 der Landsmannschaft der Buchenländer beigetreten, wirkte engagiert mit, so dass ihr 1973 die

Silberne Ehrennadel verliehen wurde, 1986 die Silberne mit Goldkranz und im gleichen Jahr die Ehrennadel in Gold. Sie war langjährige Leserin der Buchenländer Heimatzeitung.

Ärzte-Exodus hält an

Bukarest – Auch im vergangenen Jahr ist die Abwanderung rumänischer Ärzte ins Ausland ungebrochen weitergegangen, hat der Vorsitzende des rumänischen Ärztekolllegs (CMR), Vasile Astarastoe, beklagt. So hätten letztes Jahr 2995 Ärzte die für eine Tätigkeit im Ausland erforderlichen Bescheinigungen beantragt – signifikant mehr als im Vorjahr 2012.

Buchenländer Totentafel

Die Ukraine lebte in seiner Seele Nachruf auf den langjährigen Chefredakteur der Zeitung „Bukowyna“ / Von Emilian Fedorowitsch, Bad Salzflun

Am 30. Januar d. J. – kurz vor seinem 75. Geburtstag – verließ der langjährige Chefredakteur der in Czernowitz herausgegebenen Zeitung „Bukowyna“, Wolodymyr Illarionowitsch Mychailowskyj, seine und unsere Welt.

Geboren wurde der spätere Journalist in einer nordbukowinischen Bauernfamilie im Dorf Kadubiwzi im Bezirk (Rayon) Zastawna am 13. Februar 1939. An der Universität Czernowitz absolvierte er die Philologische Fakultät, wirkte anschließend als Korrespondent mehrerer Bukowiner Zeitungen und nach vielen Jahren publizistischer Tätigkeit nach der Wende ab 1991 über 20 Jahre als Chefredakteur der am 1. Januar des Jahres 1885 erstmals erschienenen und 1991 neu zugelassenen ukrainischsprachigen Zeitung „Bukowyna“. Zu österreichischer Zeit war der erste Chefredakteur dieser Publikation der berühmte Poet und Schriftsteller Jurij Fedkowitsch, Namensgeber der heutigen Nationalen Universität Czernowitz.



Der junge Journalist auf dem Lande unterwegs.

Mychailowskyj war „Verdienter Journalist der Ukraine“ und Träger weiterer hoher, auch ausländischer Auszeichnungen. Der vielseitige Journalist war zudem Dichter und Schriftsteller, Autor einer Reihe von Büchern und Schriften, so unter den jüngsten Büchern „Zwischen Furcht und Liebe“ oder „Am Scheideweg“ (beide in Ukrainisch, Czernowitz 2006 bzw. 2010). Im ersten angeführten Werk bietet er dem Leser Einblick in die schmerzhafteste Vergangenheit des 20. Jahrhunderts und den Wandel in der Bevölkerung des Buchenlandes bis hin zur jüngsten Zeit; das zweite bietet mit viel Empathie verfasste Interviews, die tief in die Seele der Menschen dringen und über die er ein facettenreiches, realistisches

Sophie Wagner

geboren am 9.4.1926

gestorben am 14.3.2014

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester und Tante ist am 14. März 2014, kurz vor ihrem 88. Geburtstag und zehn Jahre nach ihrem Mann, nach kurzem Leiden gestorben.

Gott sei ihrer Seele gnädig.

In stiller Trauer

im Namen der ganzen Familie:

Dr. Kirsten Abdellatif,

geb. Wagner, Tochter

Prof. Dr. A. Abdellatif,

Schwiegervater

Firas und Rania, Enkelkinder

Carmen Wagner, Tochter

Die Beerdigung fand am Freitag, den 21.3. auf dem Nordfriedhof in München statt.

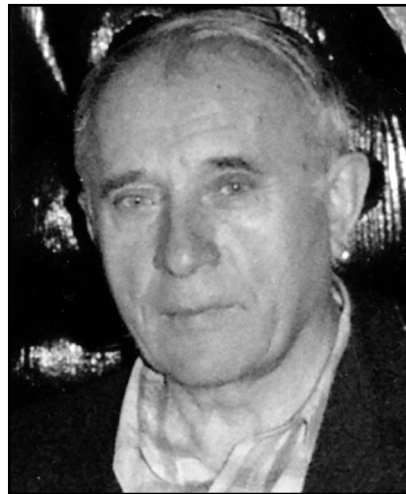


Bild aus den letzten Jahren als Chefredakteur in Czernowitz.

Abbild der Bewohner der Bukowina aufzeigt bzw. auch der Ukraine mit allen unterschiedlichen Lebensspektren. In seine Beschreibungen hat er stets viel Herzblut mit hinein gelegt, dabei ist ihm der Spagat zwischen Vergangenheit und Gegenwart hervorragend gelungen. Nach seinem Eintritt in den Ruhestand vor etwa zwei Jahren war er weiterhin für seine „Bukowyna“-Zeitung tätig.

In der Ausgabe vom 31. Januar 2014 schreibt der jetzige Chefredakteur der Zeitung Anatoly Issak im Nachruf für seinen Vorgänger: „Wir werden diesen Verlust noch lange spüren. Das Redaktionskollegium wird sich immer daran erinnern, wie sehr Wolodymyr Mychailowskyj das Dorf liebte. Bei internen Redaktions-sitzungen rief er dazu auf, die Dörfer zu besuchen – „dort befinden sich eure Leser. Besucht sie, denn wer kennt sein Dorf besser als die Kinder der Dörfer“. Er konnte stundenlang über sein Heimatdorf Kadubiwzi erzählen. „Eine seltsame Aura hing über der Ortschaft“, erinnerte er sich. „In jedem Nachbarhaus fühlten wir Jungen und Mädchen uns wie zu Hause. Wir gewöhnten uns daran, überall zusammen zu sein, auf dem Feld, wo wir die Kühe auf die Weide führten, am Dorfweiher, beim Eislaufen. Außerdem spielten wir alle Schach. Wirklich, fast alle, sogar diejenigen, die noch nicht in die Schule gingen. Wir lernten, uns gegenseitig mit Äpfeln, Birnen, Sauerkirchen und Nüsse zu beschenken. All dies formte ein festes Gemeinschaftsbewusstsein.“

Chefredakteur Issak schreibt in seinem Nachruf weiter, dass Wolodymyr Mychailowskyj immer neue Ideen einbrachte, in „einer schöpferischen Unruhe lebte“. Bei den Begegnungen mit jungen Journalisten betonte er stets, dass Ruhe ein kreativer Stillstand bedeute, die Journalisten-Feder zum Stillstand führe. Und weiter wichtig: „Er war ein außerordentlich gütiger Mensch, dem man sich jederzeit anvertrauen konnte. Er war stets bereit zu helfen und zu beraten.“ Diesem Satz möchte ich, der ich das Glück hatte, Mychailowskyj vor etwa zehn Jahren kennen zu lernen, voll und ganz zustimmen. Er hat mir die Augen für das Herz und die Seele der Stadt Czernowitz weit geöffnet.

Die Stadt Czernowitz beklagt den Verlust eines schwer zu ersetzenden, aufrichtigen und warmherzigen Menschen, der sich um sein Volk und die Bukowina auf ewig verdient gemacht hat. Er bleibt in vielen Herzen unvergessen.

Die Erde sei ihm leicht!

Ostereier-Expo

Im Museum Jägerhof in Dresden wird eine Ausstellung Ostereier gezeigt mit vielen Exponaten aus der Bukowina.

Provokationen

Seit Wochen gibt es auch in der Gebietshauptstadt Czernowitz antiukrainische Provokationen verschiedener Art, ohne dass bekannterweise Personen oder Organisationen zur Verantwortung gezogen worden wären. Zuerst waren es hunderte russische Trikolore auf Zäunen und Elektromasten, dann Sprüche über das „Große Russland“. Vor einigen Wochen wurden das Denkmal für das alte Bukowiner Hausregiment und einige Gedenktafeln für ukrainische Persönlichkeiten beschmiert, letztlich fiel das Franz-Josef-Kaiser-Denkmal im Park zum Opfer. Hier geht es um Provokation und Destabilisierung, um Unruhe und Unfrieden zu stiften. Die meisten Bürger ignorieren die Provokationen. (L. G.)

Postwertbriefstück
Landsmannschaft der Buchenländerdeutschen - Verlag „DER SÜDOSTDEUTSCHE“
Alter Postweg 97 a - 86159 Augsburg
Gebühr bezahlt

Böhmerwaldbund München feierte

Mit einer Ausstellungseröffnung im Sudetendeutschen Haus München am 2. April: „60 Jahre Deutscher Böhmerwaldbund, Ortsgruppe München; 60 Jahre Böhmerwald Sing- und Volkstanzgruppe; 40 Jahre Kindergruppe“ beging der Ortsverein in München e. V. sein Jubiläum. In seinen Unterlagen finden sich viele wichtige Spuren für Familienforscher zu Deutschböhmen aus der Bukowina.

Die Ausstellung zeigt den Werdegang von der Gründung bis heute.

Unsere Toten

Der Bezirksverband Ulm trauert um eines seiner langjährigsten und verdienstvollen Mitglieder, teilte uns der Vorsitzende mit: **Gustav Zachmann, geboren in Vama am 14. Oktober 1924, aus Bad Saulgau, starb am 14. März 2014 im 90. Lebensjahr. Zachmann war von Beruf Schmied und Werkzeugmacher. Nach dem Krieg war er im Herbst 1947 aus Nohra im Kreis Weimar in den Westen gekommen. Verheiratet mit Marianne, geborene Ghermann. Der Ehe entstammen drei Kinder. Zachmann war 1967 der Landsmannschaft beigetreten, wirkte aktiv mit, so dass er 1973 die Silberne und 1986 die Goldene Ehrennadel der Landsmannschaft erhielt. Im Bezirks- und Bundesverband hatte er mehrfach Ehrenämter inne, wirkte desgleichen aktiv im BdV-Ortsverband Saulgau. Die Beerdigung fand am 20. März statt.**

Über eine unserer Landsmänninnen aus Österreich wurde uns folgende Mail gesendet: Möchte Ihnen den Tod meiner Tante – Schwester meines Vaters Johann – Irma Maria Helminger, geb. Mirbauer bekannt geben. Sie ist im 90sten Lebensjahr am 30.01.2014 in Linz verstorben Sie wurde am 16.04.1924 in Radautz als Tochter des Johann Mirbauer und seiner Ehefrau Katharina, geb. Kufner geboren. Auch sie hatte als „Umsiedlerin“ eine bewegte Geschichte, wobei sie in Linz-Urfahr gelandet war.

Mit freundlichem Gruß
Klaus-D. Mirbauer aus Giffhorn